



Abend-

Zeitung.

36.

Montag, am 11. Februar 1822.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell).

E L E G Y

ON THE DEATH OF
HIS ROYAL HIGHNESS PRINCE CLEMENT,
DUKE OF SAXONY, ETC. ETC.
BY JOHN TAAFFE, ESQ.
PISA 1822.

I.

Woe! Woe! Woe!
At dead of night — a winter night —
Death bestrode the blast,
And conscious Arno's high-swoln river
Swelled wildlier as he past;
On black and heavy vans he took his flight.
Roll, thunders, roll! Ye lightnings quiver!
Woe! Woe! The storms he with him drew
O'er land, o'er billow;
And as he flew,
Anon, anon
The Monarch started from his throne,
The Peasant from his pillow.

II.

Woe! Woe! Woe!
Within the Palace gate,
Within the hall of state,
Where Goths and Moors of yore
The Spanish sceptre bore,
Amid his Council at the witching hour
The King prolonged debate.

III.

But in a room beyond that Council (now
Wan with a watch so long)
Was seen a lovely Queen reclining,
Young, lovely, — Ah! how young!
Thought seemed to sit upon her stately brow
Collected half, and half repining;

E l e g i e

auf den Tod
Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Clemens,
Herzogs von Sachsen,
von Johann Taaffe, Esq.
Aus dem Englischen übersetzt von E. A. v. L.
Pisa, 1822.

1.

Weh! Weh! Weh!
In grauser Nacht, zu Winters Zeit,
Kam der Tod gestürmt,
Als ahnungvoll des Arno Welle
Sich riesig aufgethürmt.
Ihn trugen schwarze Schwingen, schwer und breit.
Rollt Donner, rollt! schaffst Blitzeshelle! —
Er riß die Stürme mit sich fort
Ueber Land und Meer;
Er flog daher
Ueber manchen Ort.
Monarchen fuhren auf vom Thron,
Vom Lagerstroh des Dorfes Sohn.

2.

Weh! Weh! Weh!
Hört die Stimmen schallen
In des Schlosses Hallen,
Wo Mauren einst und Gothen
Dem Spanierreich geboten;
Zur Geisterstunde, in der späten Nacht,
Im Rath der König wacht.

3.

Doch über jenem Saal, wo müd' und bleich
Der Rath noch überlegt,
Sah einsam eine Königin,
So jung und tugendreich;
Auf ihrer Stirne malte sich ihr Sinn
Schon halb gefast, halb tief bewegt;

While o'er her couch, her fairy form,
Her snowy arm her pale cheek raising,
And her long, loose, un-jewelled hair,
Lay light and shade distinct and warm,
Shed by the taper near her blazing;
So that she seemed of marble fair,
But for her sweet eyes' holy gazing,
Which had abashed a fiend —
The fiend of that same stormy night,
Who rode on hail, and wind.
Then came a breath of odour streaming,
A swell of music softly thrilling
And that fair, lonely chamber filling; —
While slow descends the air along,
Robed in a flood of silver light,
A form celestial brightly beaming, —
Too bright for mortal song.

IV.

Starting with rapture from her ivory couch,
Her arms of snow she thrice flung wide —
And thrice within her vain embrace
Found air, and nought beside.
„Sister, no more — as even my looks avouch —
„I am no more of mortal race;
„With human change of foul and fair,
„With men deluded or deluding
„My spirit ethereal strives no more.
„One moment hath sufficed to bear
„This essence — time and space eluding —
„From distant Arno's shore;
„Where some on me must long be brooding.
„With them I have left my dust,
„Alas! a fleeting trust!
„I knew't was dust — yet, ere the wind
„Had wafted me away,
„I cast a tender look behind —
„I could not scorn that lifeless clay:
„Poor, faithful partner! fresh it lay,
„Age had not dimmed its flower;
„And though it will fade till all must loathe it,
„We know that glory yet shall clothe it.
„Yea! on that medium of our love
„Thy doating eyes again shall pour;
„And I, its soul, already soar
„To be thy guard above.

V.

„Lo! the first journey of my soul is to thee —
„Since death has set me free,
„Since fleet, aspiring, burning, gushing
„I have snapt my links of earth
„And go through ether flushing —
„To thee, for though ye all are dearest,
„All fair and young,
„Yet thou art a younger one,
„And where thou steere'st
„Clouds are hung;
„Nor placid seems the course thou hast to run.
„I have died as Kings should die — humanity*)
„Valour and honor should be their's from birth.
„Still, still be thine
„These virtues of our Line!
„And, though no gaze can go
„Within the veil that wraps futurity,
„It is enough to know
„That my sweet sister (whatsoever await her)
„Shall ne'er belie
„Her lineage high.

*) H. R. H. is said to have caught his death by visiting one of his sick menial servants. If so, it is a specimen of the characteristic humanity of his family.

Sie richtet auf ihr bleich Gesicht,
Sie hebt empor den Schwanenarm;
Ihr langes, schmuckberaubtes Haar
Lag wohlbeleuchtet, weich und warm
In einer Kerze hellem Licht,
So daß sie wie von Marmor war,
Bis auf der Augen frommes Blicken,
Dem Niemand widersteht,
Das selbst den Dämon dieser Nacht,
Der durch die Lüfte weht,
Wohl fähig wäre zu entzücken. —
Doch plötzlich fließen süße Düste,
Es naht der Lüne sanfte Fei'r,
Ein Silberglanz durchströmt die Lüfte,
Gestaltet sich in Himmelspracht,
Zu hehr für meine Len'r.

4.

Entzückt erhebt sie sich vom goldnen Kissen,
Doch ihrem innigen Umsfängen
Scheint das Gebilde zu entfliehen,
Nur Luft kann sie erlangen:
„Schwester! ich bin den Sterblichen entrisen,
„Mein Blick schon zeigt ein höheres Leben,
„Dem Erdenschmerz, den Lebensmühen
„Der Menschen feindlichem Bestreben
„Mein Geist auf ewig sich entwand.
„Des Himmels Weh'n hob mich empor
„Und trug mich über Raum und Zeit
„Zu Dir von Arno's Strand,
„Wo mich der traute Kreis verlor,
„Der tiefer Trau'r sich weicht,
„Dort wo mein Körper ruht.
„Obgleich nur Staub, warf ich zurück —
„Eh' ich zu Dir entschwand —
„Noch einen dankbeseelten Blick
„Auf ihn, den jüngst mein Geist belebt:
„Eh' ihn entsank die Jugendblüthe
„Umgab ihn Todesnacht,
„Jetzt welkt er schnell, man flieht ihn bald;
„Doch hochgeschmückt, in Himmelspracht,
„Erblickst Du jenseits die Gestalt,
„In der mein Herz für Euch einst glühte.
„Die Seele wird aus Sternenweiten
„Als Schutzgeist Deine Wege leiten.

5.

„Ja, als der Tod den Geist befreite
„Und jene Fesseln brach,
„Als ich gesiegt im heißen Streite,
„Eilt' ich dem Drang des Herzens nach,
„Mich blitschnell durch die Lust zu heben,
„Zu Dir, so theu'r und lieb uns allen,
„So jung und hold,
„Bestimmt auf fernem Pfad zu wallen,
„Wo schwarze Wolken schweben,
„Wo Donner rollt. —
„Bis zu der letzten Stunde war mein Streben
„Der hohen Fürstenwürde werth zu seyn *)
„Ja, Ehre, Güte, Sinn für And'res Heil,
„Des Hauses Erbtheil,
„Schwester, ist auch Dein;
„Obgleich erschaff'nem Blick
„Ein dichter Schlei'r die Zukunft fest verschließt,
„So trage würdig jed' Geschick,
„Wie Dir der Deinen Beispiel lehrt,
„Des Blutes werth,
„Das in Dir fließt.

*) Der Prinz, sagt man, habe sich seinen Tod durch den Besuch bei einem gefährlichen kranken Diener zugezogen. Ist dieß der Fall, so ist's ein neuer Beweis der charakteristischen Menschenliebe seiner Familie.

„A little sooner, later,
 „(When met in dear communion)
 „This parting shall but seem a bell
 „That tolled for our eternal union.
 „Who best my name would cherish
 „Should let vain sorrow perish:
 „He whom ye loved and love so well
 „Precedes you to the skies
 „To spread your couch in Paradise:
 „He goes to act a glorious part
 „Where all are kings, and all are loyal
 „To One great Monarch: he retires
 „To join our mighty sires:
 „The Power who made us royal
 „Ordains a royal heart.“

VI.

She spoke not, sunk not — o'er her mien
 A deep, meek, wondrous calm was spread,
 Who wiewed had said —
 If her high spirit ere repined,
 'Tis now resigned;
 Whate'er her doom, she'll still be seen
 A SAXON QUEEN.

„Der Abschied ist ein Glockenton,
 „Der uns verheißt den höchsten Lohn
 „Der Erde Leiden zu vergelten:
 „Vereinigung in bessern Welten!
 „O! Weint nicht mehr, Ihr meine Lieben,
 „Die trauernd noch zurückgeblieben,
 „Der, den Ihr liebtet und noch liebt,
 „Dess Aufzug Euch betrübt,
 „Bereitet Euch die Himmelswohnung,
 „Sein wartet ewige Belohnung:
 „Er ist wo Alle Fürsten sind,
 „Wo Alle, treu und fromm gesinnt,
 „Zu Eines großen Fürsten Füßen
 „Es liebevoll erkennen müssen:
 „Daß Himmelskronen ewig sind.“

6.
 Sie sprach nicht — sank nicht; — Himmelsstille
 Ergoß sich über ihr Gesicht.
 Jetzt ist es klar, —
 War früher schwankend Kraft und Wille —
 Jetzt sagt sie nicht,
 Jetzt steht sie fest in der Gefahr:
 Der Sachsen Fürstenkind!

Die Patrizier.

(Fortsetzung.)

Noch immer waren die Herren des Rathes in ihrem Sitzungszimmer versammelt. Der alte Erasmus saß wieder am grünbehangenen Tische, tiefen Gram in den ehernen Zügen, denn nachdem die Rache gesättigt war, hatte der Schmerz mehr Raum gefunden in dem harten Herzen. Der Stadtvogt Kernichen trat so eben herein.

Es ist alles ausgerichtet, wie Ihr geboten, gestrenger Herr Bürgermeister, meldete er. Euer Sohn und der von Tausdorf sind feierlich beerdigt mit der ganzen Schule, unter dem Vortritt sämtlicher Prädikanten und mit ansehnlichem Grabgeleite, und habe ich die beiden Leichen nach Euerem Geheiß in ein Grab legen lassen, bei der Büttner Thür, wo Euer Haus sein Erbbegräbniß hat. Auch habe ich jeko die Stadthore wieder aufschließen lassen.

Ihr habt wohl gethan, antwortete der Bürgermeister mit dumpfer Stimme, und winkte dem Stadtvogt mit der Hand, daß er sich entfernen solle.

Auch stehen, fuhr der Stadtvogt fort: sämtliche adelige Inquilinen aus der Stadt draußen, und bitten um Vortritt bei einem edeln Rathe.

Es sey ihnen vergönnt, erwiederte der Bürgermeister mit schwerem Herzen, und der Stadtvogt ging hinaus.

Bald kehrte er wieder, einen Zug schwarzer Gestalten anführend. Zuerst kam der alte, gichtkranke Schindel, auf Kasselwigen und Rehen gestützt. Althea, ihren Knaben an der Hand, folgte. Mehrere alte Edelleute und Edel Damen, die sich in Schweidnitz zur Ruhe gesetzt, schlossen. Alle waren in tiefer Trauer, die Frauen in lange, schwarze Schleier gehüllt. Langsam kamen sie dahergeschritten. Als sie vor dem Rathstische angelangt waren, holte der von Rehen ehrbar einen Sessel von der Wand und stellte ihn dem von Schindel hin. Dieser ließ sich mühsam darauf nieder. Dann sah er noch einmal zu Rehen herauf und zu Kasselwigen, die sich zu beiden Seiten neben ihn gestellt hatten. Und Ihr denkt fein an Eure Zusage, Ihr Ritter, fragte er sie: Nicht wahr? Ihr laßt mir das Wort allein?

Unbesorgt, Herr Oheim, erwiederte Rehen knirschend. Die Sache kann ohnehin nicht mit Worten zu Ende gebracht werden. Wir werden stumm seyn wie das Grab, das unsern Tausdorf verschlang.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Witwe.

Helene will den Mann beweinen
 Und hüllt ihr frohes Angesicht
 In dichte Schleier, um zu scheinen
 Als weinte sie, und lachte nicht.
 W.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Ueber die Dresdner Schaubühne.

Zweiter Bericht *).

Dresden, den 8. Febr. 1822.

Das letzte Mittel Italiens Heiligthum vor den nur summenden Eintagsfliegen und ephemeren Nachwerken zu retten, womit so Schauspieler als Zuschauer heimgesucht werden, ist verständige Rückkehr zu den seit 3 Jahrzehenden probenhaltig erfundenen guten alten Stücken unserer deutschen Bühne. Man hat dieß auf einigen der ersten Bühnen unsers Gesamt-vaterlandes eingesehn, und sich dabei wohl befunden. Wir nennen hier nur das Burgtheater in Wien, wo man neuerlich diese Maxime mit fröhlichem Erfolg anzuwenden angefangen hat. Auch auf dem unsrigen — Dank sei der einsichtsvollen Direction und den drei Künstlern, die sie zur Regie vereinigt hat — wird sie jetzt mehr als vorher befolgt. Das Publikum wünscht es, die Kasse empfindet es mit Wohlgefallen. Alles kommt dabei auf die richtige Anwendung einer kurzen Formel an, die mehr als Medecus Zauberpruch bei dieser Wiedergeburt des Veralteten wirksam ist. Sie heißt: neu einstudirt. In diesem Sinne sind in den letzten acht Tagen drei alte Stücke auf unserer Bühne wiederbelebt worden, mit einem Erfolg, den wir sogar glänzend nennen können. Wir wollen jetzt eine kurze Rechenschaft davon geben.

Donnerstags, am 31. Januar, wurden die drei Gefangenen, Lustspiel in 5 Aufzügen, nach Dupaty bearbeitet von Alex. Wolff, zum erstenmale wieder nach langem Zwischenraum auf unserer Bühne zurückgerufen.

Die Verpflanzung dieses, noch dem vorigen Jahrhundert angehörigen Stücks vom Verfasser des geistreichen Durchzugs durch Italien war ein Erstlingsversuch des damals in Weimar sich entwickelnden, als Schauspieler und Schauspieldichter gleich geachteten Wolff. Manche Härte in der Sprache und manchen Wortüberfluß würde jetzt der erfahrene Meister wohl ändern. Und — er erlaube uns öffentlich die Frage — warum veranstaltet er nicht eine verbesserte Ausgabe seiner dramatischen Arbeiten mit Winken über die Aufführung begleitet, wie sie ein Wolff am besten zu geben vermag? Doch auch so entbehrt das Stück nicht des dem Originale eigenenthümlichen Reizes acht französischer Leichtigkeit und einer witzig fortgesponnenen Intrigue, wo eine Verlegenheit aus der andern ganz natürlich entspringt. Verkleidungen, Doppelsinn, Mystification in Ueberfluß. Man muß es als acht französisches Gewächs nicht mit deutschem Gaumen bekritteln, nicht grämeln, wo man sich gutmüthiger Heiterkeit hingeben soll. Dann unterhält es, fertig, mit militärischer

Präcision schnell durchgespielt, gewiß auf einige Stunden. Es hat gefallen, und wir müssen es der Direction Dank wissen, daß sie durch Wiederbelebung dieses, seit langen Jahren nicht mehr gesehenen Stückes (zum erstenmale den 26. August 1804 in Leipzig und dann nur noch einmal in Dresden gespielt, seitdem zurückgelegt) uns einen fröhlicheren Abend gab, als das meiste neue Nachwerk je geben konnte. Vor allen verdient Herr Julius, der es mit der ihm eigenen Genauigkeit durch mehrere Proben auch in dem Scenischen trefflich eingeübt und den 12 Statisten, die wir so oft in dem Versammlungssaale des Gefängnisses, worin alles vorgeht, aufmarschiren sahen, eine solche Haltung angelernt hatte, daß alle als Zuschauer gegenwärtige Offiziere damit zufrieden waren. Die Schauspieler spielten, mit geringer Ausnahme, mit Lust und großer Zungfertigkeit. Nur im letzten Akte schien einiges noch nicht ganz reif zu seyn.

Die zwei dankbarsten Rollen im Stück ist der Invaliden-Sergeant und Castellan des Gefängnisses Belaccueil und der pfiffig-gutmüthige, allen Trug spinnende und keck durchführende Soldat Georg, beide einst berühmte Rollen der besten französischen Schauspieler im komischen Fach. Wir sind es schon gewohnt, Hrn. Pauli seine Rollen mit dem gewissenhaftesten Fleiß studiren und mit Raschheit und Kraft durchzuführen zu sehen. Sein Belaccueil ist, gestützt auf die scherzhafte Ausstattung des Dichters, eine sehr ergötzliche Darstellung, die mit Recht vollen Beifall erhielt. Ueberall, wo pedantische Ordonanz und sich selbst bewundernde Selbstgenügsamkeit in seiner Rolle lag, war er unverbesserlich. Höchst gelungen waren daher Stellung und Vortrag, wo er sich rückwärts malen läßt, wo er die ihm von Georg angebotene Kriegslust erdenkt und andere Situationen der Art zu nennen. Aber überall, wo eine Art von Spasshaftigkeit (der Britte nennt ihn broad humour) von innen heraus waltet, sahen wir vor-mals unsern Bösenberg und Ungelmann, den Vater in Berlin, noch mehr Fanfaronade und Wichtigthuererei beimischen. Auch sein Rausch gegen das Ende mußte weniger deutsch seyn. Auch ließen sich noch manche Stellen ergötzlicher hervorheben, z. B. wo er durch die Verdoppelung des Arrestanten in die bitterste Verlegenheit gesetzt endlich Georgen zuruft: „Thue die hinterlistige Frage“. Hier muß der Ton doch immer noch verrathen, daß er's, seinem Dünkel nach, noch besser machen könnte. In der Scene, wo er dem seidenen Strick nachläuft, fornte das Haschen desselben noch mit mehr sich überstolpernder Bier — er ist ja ein Hinkesfuß — gestaltet werden. Doch das Alles wird bei der von vielen Seiten her gewünschten Wiederholung des Stückes schon noch kommen. Wir sind zweifelhaft, ob es mehr zusage, die Rolle mit einem wirklichen Stelzfuß zu spielen, wie wir es sonst sahen. Das muß die Individualität des Schauspielers selbst entscheiden. — Daß unser Ungelmann im Georg seine ganze Proteus-Natur in Behendigkeit und schelmischer Spitzbäkerei entwickelte, versteht sich. Besonders gelingt's ihm, die französische Verschmelzung von Empfindsamkeit und Coxe selbst in den Charakter des gemeinen Soldaten zu legen. Er liebt sein Mädchen, aber die Befreiung seines Retters geht ihm über alles. Daher spielt er gleichsam doppelt und hat oft zweierlei Gesicht.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Außer den in diesem Berichte genannten Stücken wurden aufgeführt:

Am 27. Jan. Die Familie Anglade.

Am 28. Jan. Der Freischütz.

Am 29. Jan. Die Waise aus Genf.

Am 30. Jan. Le cantatrici villane; zwischen deren beiden Akten Herr di Mantey sich mit Beifall auf dem Pianoforte hören ließ.

Am 2. Febr. Der Freischütz.

Am 3. Febr. Die Martinsgänse, und: Der schwarze Mann.

Am 5. Febr. Der Wildfang.